Den
Auch in dem Tode
Lebenden Christ/
Wolte
Bey dem schmertzlichen Erblassen
Des
Ehren-geachten Herrn/
Christian Klosmanns/
Vornehmen Bürgers Kauff- und Handels-Manns
allhier in Thorn
ANNo 1709. d. 29. Septembr.
Dem Verstorbenen Herrn zum Nachruhm / den Leydtragenden
aber zum kräfftigen Trost
Eylfertig vorstellen
Paul Dubbermann. G. C.

THORN/
Druckts Johann Nicolai E. E. E. Hochw. Rahts und des *Gymn.* Buchdr.

WEr solte läugnen das? in dem es bleibet wahr/
Und stellt sich täglich uns vor Augen offenbahr/
Daß solcher/ der nicht liebt die Eytelkeit/ muß sterben/
Daß jedes frommes Hertz und jeder frommer Christ/
Dem gleich lang oder kurtz der HErr das Leben frist/
Nach seinem Ziel doch muß die Todes-Grufft ererben.
Diß lehret allerdings des Höchsten theures Wort
Daß keiner leben soll hie zeitlich fort und fort: Hebr. IX, 27.
Man sehe nur zurück und stelle ihm die Zeiten
Des alten Bundes vor; die da gelebet hier
In Frömmikeit/ sind doch gestorben alle schier;
Daß man nicht einen mehr find't von denselben Leuten.
In Summa würde gleich gesetz't die Lebens-Zeit
Auff viele tausend Jahr/ in dieser Sterbligkeit
So stirbt man doch und darff/ wo dies herkommt/ nicht fragen
Kin Mensch/ weil jederman mit Adam Sünd gethan/ Rom. V, 12.
Darumb die Frommen auch geh'n auff des Todes-Bahn/
Und müssen diese Schuld wie alle Menschen tragen
Ob diesem gleich nun so daß der den Nahmen führ't
Von Christo/ und den gleich der GOttes-Geist regier't/
Erblassen muß dennoch/ und gleich wie and're sterben/
So weiß man daß Er auch im Tode lebet hie
In dem/ was er verricht nicht sonder Angst und Müh
Und könne darumb nicht in Warheit gantz verderben.
Es leb't Pythagoras auch Alexanders Ehr/
Die selbst der Neid nicht wird vergifften nimmermehr
Auch lebt noch Ciecero in seiner Kunst und Schrifften;
So lebt vielmehr im Tod die fromme Christen-Schaar/
Die sonst durch ihre Zeit des Lebens gantz und gar
Nach denen Tugenden sich pflegte stets zurichten.
Und wie mags anders seyn? soll sonsten/ der GOtt lieb't
Und sich dabey zugleich im Glauben immer üb't/
Nicht weiter in der Welt nach seinem Tode leben?
Fürwahr er stirbet nicht/ er lebet jederzeit/
Es wird im Tode selbst das Leben ihm bereit/
Weil Er dem Höchsten sich in Glaub und Lieb ergeben.
Lutherum schaut man nicht weil ihn die Erde hält
Und sieh! Er hilffet auff den/ der in Sünden fäll't/
Auch Abraham ist längst gestorben und begraben/
Er stir'bt doch aber nicht in seiner Frömmigkeit
Die uns das göttlich' Wort noch rühmet allezeit
Und Moses lebet auch in seiner Lehr und Gaben.
Voraus ists wahr daß den/ der sich wohlauffgeführ't
Wenn gleich er alles hie das Leben selbst verliehr't
Der Todt warhafftig führ't zu einem rechten Leben
Denn wird der Leib zu Asch/ so leb't doch allezeit
Die Seele Freuden-voll bey GOtt in Ewigkeit
Wenn er in seinem Tod GOtt seine Seel gegeben.

Wenn

Wenn dorten David der ein treuer GOttes-Knecht
Gewesen/ selbst schaut und erwegt die Sache schlecht/
So spricht er freudig dort dem grossen GOtt zu Ehren; Psal. CXVIII, 17.
Ich werde leben wol/ ich werde sterben nicht/
Und wenn ich scheiden soll/ wil rühmen GOtt's-Gericht.
Mit solchen Worten wil er dieses uns belehren/
Das ein sittsahmer Christ stets gläube festiglich/
Daß er zwar sterben muß doch lebe ewiglich.
Vor allen zeigt das auch der sonst war hart geplaget/
Da er gantz deutlich spricht: Ich weiß das JEsus leb't/ Hiob. VII. v. 15. seqq.
Drumb sterb ich gleich/ die Seel er doch zum Leben heb't
Uud ist nicht nöthig daß sie darumb bald verzaget.
O seelig/ der hier schaut/ wie dann in jener Welt
Wird künfftig allerdings vom Höchsten seyn bestellt/
Ich sage/ seelig ist er zweiffels frey zu schätzen
Er lebet in der Zeit er lebet in dem Reich
Des HErrn/ wo er ist, den Engeln selbsten gleich
Er stirbet und doch muß ihn keiner denn verletzen.
Nun solcher Wehrtester/ von dem ich sagen kan
Daß Er getreten nun aus seiner Lebens-Bahn
Hat jetzo freylich Er/ bey seinem Tod erfahren
Denn als Er wenig hier geleb't in dieser Welt
Stirbt hin und wird zugleich dem Höchsten zugesellt
Ob Er gleich/ wie man weiß/ noch nicht war alt an Jahren.
Allein gewiß/ wie sonst ein jeder frommer Christ
Als man hier hat geseh'n/ versichert gäntzlich ist
Daß Er gewißlich auch in seinem Tode lebet;
So lebt Er eben anch Er wird verderben nicht/
Ob schon dis Höchsten Hand; den Lebens-Faden bricht/
Er stirbet zwar allhier/ der Todt Ihn doch erhebet.
Er lebt in alle dem/ was Er sonst Gutts gethan
Und ruffet aus der Grufft: geht alle diese Bahn:
Zumahlen weil Er GOtt in seinem Wort geliebet
Und ob Er gleich bey Krieg und Pest war sehr gedrückt
Blieb doch des Glaubens-Aug zu GOtt gantz unverrückt/
Daß Er auch lebet nun in dem/ was Er verübet.
Voraus lebt seine Seel/ obgleich sein Leib nun ruht
Darüber GOtt der HErr wird stellen seine Hutt/
Dort oben in dem Reich der Freuden in dem Himmel/
Er lebt und liebet GOtt in alle Ewigkeit
Er lebt und preiset ihn in grosser Fröhligkeit
Da Er erlöset bleibt von allem Welt-Getümmel.
Sie aber ist dennoch Frau Wittwe immer voll
Des Leydes/ obgleich ist nun ihrem Liebsten woll/
Indem Sie sieht daß man Sie eine Wittwe nennet/
Kaum hat Sie dies verschmertzt da eben an dem Tag
Vorm Jahr Ihr weggerafft bey allgemeiner Plag
Der Todt Ihr Tochter Hertz und es von Ihr getrennet.

Allein

Allein GOtt kan Sie auch nach solchem grossen Leyd
Erquicken wiederumb mit höchst erwünschter Freud/
Wenn Sie nur haben wird ein ständiges Vertrauen
Zu GOtt dem Höchsten/ der Sie immer schützen kan/
Ja auch zur Seite steh'n/ wie ein geliebter Mann/
So wird in allem Sie die GOttes Hülffe schauen.

HIlff Himmel! was vor Fäll erschrecken unser Hauß
Welch Ungewitter/ Ach! welch herber Trübsahls Strauß?
Erschallet wiederumb in unserm Hertz und Ohren/
Daß wir ietzt abermahl auch haben gar verlohren
Den liebsten Vater/ der uns immer hat geliebt/
Von Hertzen/ und an uns manch gutes Werck verübt/
Ach Schmertz! Er ist nunmehr von unsrer Seit gerissen/
O laß der Augen-Brunn stets drüber Thränen fliessen!
Wie ist denn über uns auch kein Erbarmen nicht?
Hast du numehro dann auff uns allein gericht
Bey dieser schweren Zeit du höchst erzürnter Himmel/
Ach deinen herben Grimm die Plagen und Getümmel/
Man sieht wol zur genüg/ wie deine Eyffer-Hand
Gewesen immer fort gantz über uns entbrandt/
Daß jeder unter uns in Seufftzen und im Klagen
Die Zeit meist zugebracht bey überhäufften Plagen.
Hat nicht damahlen da die schwere Krieges-Hand/
Viel schöne Häuser hier gestecket in den Brand/
Auch unser Hertz und Seel ein grosses Leyd getroffen?
Es kam ein Jammer doch auff uns/ ja/ohn verhoffen
Auch im vergang'nem Jahr hat nicht die schwere Plag.
Der Pest/ in dieser Woch/ fast an demselben Tag
An dem uns nun der Todt ein Jammer hat verübet/
Ein Leyd uns zugefügt/ und uns zugleich betrübet
In dem die Schwester die/ die rechte Augen-Lust
In unsren Augen war/ von uns hat fort gemust;
Und nun hat noch der Todt uns gar hinweggeraffet
Den/ der zum Vater hier GOtt selbsten uns geschaffet/
Den hat er weggerafft/ den unsr'e Seel geliebt/
Den hat er weggerafft/ des Abschied uns betrüb't.
Wie solten wir denn nicht/ uns schmertzlich drüber kräncken/
Weil der fort ist; auff den wir alle Wünsche lencken.
Allein was jammert hier darüber sehr mein Hertz/
Herr Vater ist aus Noth aus manchem Creutz und Schmertz
Zur stoltzen Ruh gebracht/ an Freuden-Ott versetzet
Allwo kein Ungemach/ kein Schmertz ihn mehr verletzet.
Drum gönn ich ihm/ wo Er jetzt angeländt/ den Port/
Er lebe Freuden voll und ewig seelig dort!
Indessen halte GOtt ohn eintziger Gefahre.
Frau Mutter sie gesund annoch durch lange Jahre!

Mit diesen Klag- und Wunsch-Worten wolte seine Kindliche Pflicht theils dem Verstorb: Herrn Vater theils seiner annoch lebenden Fr: Mutter willigst bezeigen.

Christian Kloßmann.